

Als Stellvertreter des zweiten Vizesekretärs [...]

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lob des Esels

Von den vielen Tieren, die damals bei der Geburt Christi im Stall zu Bethlehem versammelt waren, hat es mir eines immer besonders angetan: das Eselchen. Vielleicht beruht dies darauf, dass mit keinem anderen Tier im Laufe der Zeit solch ein Schindluder getrieben worden ist wie mit dem Esel. Deshalb empfinde ich eine besondere Sympathie für das Grauchen. Wer allerdings heute für den Esel eintritt, hat es nicht sonderlich leicht. Dem gebildeten Mitteleuropäer, der keinen engeren Kontakt zum Esel hat, gilt er nun einmal als dumm. Und da Dummheit gerade unter den sogenannten Gebildeten als ein schwerwiegender Makel gilt, wird jede engere Beziehung zum Esel abschätzig bewertet. Ein verehrtes Wesen mit einem Esel zu vergleichen, wird als Verspottung empfunden.

Wäre ich Zoologe oder gar Eselzüchter, würde ich die Rolle eines Anwalts des Esels nicht gerne übernehmen. Ich setze mich dem Vorwurf aus, das eigene Fach zu wichtig zu nehmen, oder – als Züchter – absatzfördernde Werbung zu betreiben. Als kleiner Schreiberling darf ich mir eher erlauben, vorbehaltlos für dieses verkannte und vernachlässigte Tier einzutreten. Tatsache ist es, dass unser Esel-Bild weitgehend auf Vorurteilen beruht. Zu einem «dummen» Tier wurde der Esel erst in der Obhut des Menschen. Das fängt schon beim unschuldigen Abzählreim an. «Ich und du, Müllers Kuh, Müllers Esel, das bist du!» Reizvoller sind jene Fälle, bei denen durch die Kunst der Formulierung der andere ganz zufällig, wie absichtslos, als ein Esel dasteht. Hiefür ein Beispiel. Als die Alpen noch nicht durch Seilbahnen und Sessellifte dem Tourismus erschlossen waren, hielt man in den Ferienorten zur Bequemlichkeit der Gäste Esel bereit. Auf die Frage eines neugierigen Feriengastes, wie viele Esel man denn hier so habe, erhielt er zur Antwort: Je mehr Kurgäste, desto mehr Esel.

Die Esel sind durchaus nicht dumm, allen gegenteiligen Meinungen zum Trotz. Sie haben nicht nur einen verhältnismässig grossen Kopf, sondern gebrauchen ihn auch. Sie sind sogar geschick genug, zu begreifen, was man von ihnen erwartet, und verstehen es recht gut, sich zu drück-

ken, wenn sie ahnen, welche Mühe ihnen bevorsteht. Nicht von ungefähr sagt man doch «der Esel ist oft gescheiter als sein Reiter». Liebe Leserinnen und Leser: ich kann Ihnen wieder einmal einen guten Rat geben. Kaufen Sie sich einen Esel! Sie geben sich dadurch als recht erfreulichen Individualisten zu erkennen und heben sich von Ihrer Mitwelt ab. Sie werden Ihren Kauf nicht bereuen. Der Esel hat nämlich unendlich viele und gute Eigenschaften. Da ist einmal sein vorzügliches Gedächtnis zu nennen. Wo er sich stösst, da nimmt er sich in acht. Er ist friedfertig und voll guter Laune, wenn man ihm seinen Willen lässt. Weil er einen kleinen Kobold in sich hat und eine besondere Art von Humor entwickelt, ist er für Sie und Ihre Kinder ein höchst entzückender Spielgefährte. Auf Sardinien, wo er in der Küche tagaus, tagein die Mühle zu drehen hat, soll er sogar stubenrein sein. Als ein Bekannter von mir in einem österreichischen Ferienort auf einer Tombola kürzlich einen Esel gewann, nahm er ihn gleich auf den hinte-

ren Sitzen seines Döschwos nach Basel mit, ohne Schaden für Tier und Auto. Ein englisches Eselbuch schliesst allerdings mit dem Rat: Erlauben Sie Ihrem Esel nicht, sich auf Sofas oder Stühle zu setzen. Die Sprungfedern könnten darunter leiden.

Da der Esel verhältnismässig alt wird und selten krank ist, steht er dem Menschen ein volles Eselleben von 20 bis 30 Jahren zur Verfügung. Die Anschaffung eines Esels lohnt sich also so gut wie immer. Seine Geduld ist sprichwörtlich. Im Italienischen brachte ihn diese Eigenschaft in die Nähe der Heiligen: La pazienza è la virtù degli asini o de'Santi. Auf einen kleinen Nachteil muss ich Sie aber aufmerksam machen, der sich gerade in einem lärmempfindlichen Wohnblock eher unangenehm auswirken könnte. Der Esel ist zu Urlauten wahrhaft elementarer Gewalt fähig. Im Schreien kommt ihm so leicht keiner nach. Als die deutsche Malerin Angelika Kauffmann (1741–1807) in Venedig weilte, wurde sie eines frühen Morgens durch einen Eselschrei geweckt. Sie stürzte im Hemde zum Fenster, indem sie zu ihrem Reisegefährten händeringend ausrief: «Ach Gott, da ermorden sie schon wieder einen Unglücklichen, und es ist noch so früh am Tag!» Um dem Esel aber das Schreien abzugewöhnen, weiss ich Ihnen zwei probate Mit-

Lattoflexen
die gesündere Art zu schlafen!



Auf Lattoflex liegen Sie sicher richtig!

lattoflex®
Bettsystem
bewährt bei Rheuma und
Rückenbeschwerden

Verlangen Sie die Dokumentation bei
Lattoflex-Degen AG, CH-4415 Lausen, Tel. 061/910311.

tel: Sie binden ihm entweder einen Sack mit Asche vor das Maul oder Sie hängen ihm ganz einfach einen Stein an den Schwanz. Bei meinem Esel habe ich nämlich beobachtet, dass er, wenn er schreien will, den Schwanz gleichsam als Taktstock hochhebt, das verblüfft den Esel so, dass er das Schreien unterlässt.

Und zum Schluss noch eine Bitte: Seien Sie nett mit Ihrem Esel und geben Sie ihm nicht den Laufpass, wenn Sie genug von ihm haben. Machen Sie es nicht wie jener Korse, der sich gerade ein Auto gekauft hatte und gefragt wurde, was er eigentlich mit seinem Esel gemacht habe. Der Korse antwortete: «Ich habe ihn davongejagt. Vielleicht schießt ihn mal einer ab und macht Salami daraus.»

Jetzt, da der Motor den Esel ablöst und ihm das Drehen der Mühlen und das Tragen der Lasten abnimmt, sollte dem Menschen wieder bewusst werden, was für ein prächtiger Gefährte der Esel doch im Grunde ist. Wer sich aufmerksam dem Esel zuwendet, wird merken, dass von diesem friedfertigen, duldsamen Tier eine stille, aber nachhaltige Wirkung ausgeht. Ihr wird sich auch der «Eselsforscher» nicht leicht entziehen können; er wird gewahr werden, welche tiefe Kraft vom Esel als Symbol des Friedens ausgeht. Wer immer sich grämt, weil jemand ihn einen Esel nennt, der kennt die Geschichte des Esels nicht. Wer immer meint, einem Mitmenschen Würde abzusprechen, indem er ihn einen Esel nennt, verrät seine Unwissenheit, denn der Esel ist der Philosoph unter den Tieren. Ein Weiser gar, der sich über seine zweifelhaft äussere Karriere nicht grämt. Liebe Leserinnen und Leser: Sagen Sie nie wieder «ich Esel!» Der Eingeweihte könnte das für Überheblichkeit halten.



HANSPETER WYSS